

BAUEN

Modell für die Zukunft

Mit dem Konzept *Green Moabit* will das Viertel auf neue Anforderungen durch den Klimawandel reagieren und attraktiver für Unternehmen und Bewohner werden

Mitten in der Stadt, in Moabit West, dem größten innerstädtischen Industrie- und Gewerbegebiet, beschäftigen rund 400 Unternehmen knapp 10 000 Menschen. Dazu zählen etwa die Turbinenfabrik von Siemens, das Speditionunternehmen Craiss, das Automobiltechnikunternehmen Brose und die Menzel Elektromotoren GmbH. Mit dem Ziel, ansässige Unternehmen zu vernetzen und den Standort zu stärken, entstand in den Jahren 2007 bis 2010 das Unternehmensnetzwerk Moabit, das mithilfe des Bund-Länder-Förderprogramms „Stadtumbau West“ aufgebaut wurde. „Bereits 2010 haben wir uns dem Thema Energieeffizienz, dem Nutzen und Mehrwert für Unternehmen gewidmet“, sagt Olaf Moll, der stellvertretende Vorsitzende des Unternehmensnetzwerks und Leiter der Lagerlogistik Berlin der Albert Craiss GmbH.

Im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt und des Bezirksamtes Mitte werden diese Aktivitäten im Rahmen des Stadtteilentwicklungskonzept „Green Moabit“ fortgesetzt. Dabei geht es nicht nur um einzelne energieeffiziente Gebäude, sondern um den gesamten Stadtraum des Quartiers. Nach Angaben des Bezirksamtes Mitte soll Moabit West zum Modellgebiet für ein Konzept zum nachhaltigen Schutz vor den Folgen des Klimawandels werden. „Mit dem Stadtteilentwicklungskonzept ‚Green Moabit‘ streben wir an, erstmals ein industriell geprägtes innerstädtisches, traditionell gewachsenes Quartier für den Klimawandel fit zu machen“, sagt der Projektleiter Frieder Rock von Sustainum, Institut für zukunftsfähiges Wirtschaften Berlin.



Stadtumbau West: Solarmodule am Gebäude Kaiserin-Augusta-Allee 108

In der ersten Phase der Projektlaufzeit von 2012 bis 2013 analysierte Sustainum mit seinen Partnern aus unterschiedlichen Ingenieurdisziplinen in enger Kooperation mit den lokalen Unternehmen, Grundstückseigentümern und Anwohnern die Potenziale des Gebiets. So entsteht ein Maßnahmen- und Aktionsplan, der alle erdenklichen Bereiche abdeckt: Energie, Wasser, Abfall, Verkehr, öffentliche und private Freiflächen, Umweltmanagement sowie Bildung und Soziales. Laut Frieder Rock wird mit dieser Herangehensweise Neuland beschritten. Es gehe bei „Green Moabit“ nicht um den klassischen Städteplan, hier stehe der Dialogprozess mit allen Akteuren im Vordergrund. Starkregen und Stürme, mehr heiße Sommertage und Hitzewellen, heftigere Schneefälle und Kältewellen werden das Leben und Arbeiten in städtischen Gebieten zunehmend bestimmen. Um dagegenzuhalten, kann man zum Beispiel Grünflächen mit

Regenwasser bewässern und dieses zur Kühlung speichern, die Wärme von Abwasserdruckrohren in die Gebäudeheizung einspeisen, Photovoltaikanlagen installieren oder den öffentlichen Nahverkehr verbessern.

Da in Moabit kein Bus fährt, wenn bei Siemens die erste Schicht beginnt, ist eine Moabit-Card geplant. Mithilfe von Unternehmen soll damit ein innovatives Mobilitätskonzept mit Nutzung von BVG, Elektrofahrzeugen – und Autos umgesetzt werden. Um Betriebe über Maßnahmen, deren Finanzierung und Einsparpotenziale zu informieren, bietet „Green Moabit“ eine kostenfreie Erstberatung an. „Wir haben dadurch unser Beleuchtungskonzept geändert und sparen jetzt Energie durch gesteuerte Lampen, die auf Tageslicht und per Bewegungsmelder auf Gabelstapelfahrer reagieren“, berichtet Olaf Moll. Mit „Green Moabit“ will er aus dem Gebiet einen attraktiven und lukrativen Industriestandort

machen. Schon heute wird im Rahmen der Initiative gemeinsam Energie eingekauft. So vergleicht Stefan Pagenkopf-Martin vom Energiedienstleister Nenag die Anbieter an der Strombörse und wählt den günstigsten für die rund 20 Netzwerkmitglieder aus. Derzeit beziehen sie ihren Strom von den Stadtkraftwerken Pforzheim.

Der positiven und nachhaltigen Entwicklung von Moabit West widmet sich auch das Quartiersmanagement (QM). Die aktive Teilnahme von Anwohnern, Gewerbetreibenden und anderen Akteuren ist die Voraussetzung für den Erfolg zahlreicher Projekte und Aktivitäten. Dabei werden die Handlungsschwerpunkte Bildung und Erziehung, Kultur, Nachbarschaft und Gewerbe gleichermaßen berücksichtigt. Die Projekte decken nicht nur einen Bereich ab, sondern bedienen übergreifende Zielsetzungen. „In jedem Handlungsfeld setzen wir Schlüsselmaßnahmen um, die das soziale und nachbarschaftliche Zusammenleben stärken sowie den Bildungsprozess der lokalen Identität fördern“, sagt Carola Fuchs von der S.T.E.R.N. Gesellschaft für behutsame Stadterneuerung mbH, die seit 1999 für das QM Moabit West zustän-

dig ist. Bei Projekten zur Unterstützung der lokalen Wirtschaft und des Gewerbespielen zum Beispiel die Themen Ausbildung und Qualifizierung sowie der Leerstand von Gewerbeeinheiten eine wichtige Rolle. Diesem wird beispielsweise mit einer Zwischennutzung durch Künstler entgegengewirkt.

Insgesamt gibt es in Berlin 34 QM-Gebiete, die durch das Bund-Länder-Programm „Die soziale Stadt“ finanziert werden. Von 1999 bis 2012 hat sich der Bund mit 44,8 Millionen Euro, Berlin mit 122,2 Millionen Euro und die EU mit 93,3 Millionen Euro aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung beteiligt. Im Januar dieses Jahres wurde das Quartiersmanagement Berlin von der Europäischen Kommission prämiert. Damit erhält Berlin als erste deutsche Stadt in der Kategorie City Star des RegioStars Award einen Preis, in dem innovative Ansätze zur nachhaltigen Stadtentwicklung ausgezeichnet werden. „Diese Anerkennung beweist, dass wir un-

sere Ideen und unsere Leidenschaft in die richtige Sache gesteckt haben“, so Philipp Mühlberg, Projektleiter des Quartiersmanagements Berlin von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt. Diese sei bestrebt, das Quartiersmanagement auch in der nächsten Fondsförderperiode der Europäischen Union ab 2014 fortzusetzen und weiterzuentwickeln.

„Forum Stadtspre“ heißt der neue Dialog, bei dem es um die Bebauung der begehrten Wasserlagen in Mitte und Friedrichshain-Kreuzberg zwischen Jannowitz- und Schillingbrücke geht. Nach den heftigen Auseinandersetzungen um die Bauprojekte der Mediaspree-Investoren setzten sich auch hier Senat, Bezirke, Mieter und Investoren erstmals Ende Januar zusammen an einen Tisch. Volker Hassemer von der Stiftung Zukunft, die das Forum organisiert, betont: „Es soll kein neues Kapitel Mediaspree geschrieben werden.“

Katja Gartz, redaktion@berlin-maximal.de

»Wir haben unsere Ideen in die richtige Sache gesteckt«

Philipp Mühlberg
Projektleiter QM Berlin

Kinder Leicht!



Wir packen das!

Professionell verpacken – mit den Standard-Verpackungen von TransPak geht das schnell, unkompliziert und es ist ausserdem noch kostengünstig. Wir lösen jedes Verpackungsproblem fast im Handumdrehen und helfen Ihnen, die Versandkosten in den Griff zu bekommen. Wählen Sie aus unserem umfangreichen Angebot oder lassen Sie sich eine individuelle Lösung erarbeiten.



Muster-Verpackungen können Sie ganz einfach über den QR-Code anfordern.

TP TransPak
VERPACKUNGSMITTEL BUNDESWEIT

www.transpak-berlin.de